



**Gmünder Tagespost**

**Kommentar**  
**Michael Länge**  
über die Kundgebung gegen Rechts auf dem Johannisplatz



## Ein starkes Zeichen

**S**tarkes Zeichen: Die Gmünder haben den extremen Rechten die rote Karte gezeigt. Ob 1500 oder 3500 Menschen, die Bürger folgten dem Aufruf des Bündnisses „Aufstehen gegen Rassismus“, unterstützt von der Stadt Gmünd, dem Landkreis, vielen Stadträten, den Kirchen. Viele Einzelpersonen, die sich gemeinsam für Demokratie und Vielfalt und gegen Ausgrenzung und Hetze stark machten. Aber: Die Kundgebungen allein reichen nicht. Der berühmte Schriftsteller Bernhard Schlink hatte schon recht, als er am 3. Oktober in Gmünd sagte, es gehe darum, die Institutionen zu stärken. Und es geht darum, den auch corona-bedingten Rückzug ins Private umzukehren. Sich einzubringen, zum Beispiel in Parteien, sich zu engagieren, zum Beispiel bei Kommunal- oder Europawahlen, gegen diejenigen, die einen anderen, einen autoritären Staat wollen. Die einen Dexit nach dem Vorbild des Brexit wollen und so die exportorientierte deutsche Wirtschaft schädigen. Die den Nationalsozialismus als Vogelsschiss in der Geschichte sehen. Gegen sie braucht es dieses Mehr an Engagement. Nach wie vor.

### Kurz und bündig

**Relea-Linder im Vorstand Schwäbisch Gmünd.** Der Gmünder Stadtrat Alexander Relea-Linder ist in den erweiterten Bundesvorstand des Bündnis Sahra Wagenknecht, das sich am Samstag gegründet hat, gewählt worden. Das meldet der SWR. Relea-Linder selbst war nicht für eine Stellungnahme erreichbar. wof

# Gmünds klares Zeichen gegen Rechts

**Kundgebung** Tausende Menschen füllen den Johannisplatz. Alle Redner würdigen das Aufstehen für Demokratie, Freiheit und Vielfalt. *Von der Demo berichten Anja Müller, Wolfgang Fischer, Dirk Jacoby und Michael Länge*

### Schwäbisch Gmünd

**S**age nein, misch Dich ein“, mit diesen Zeilen aus einem Lied von Konstantin Wecker war der Ton gesetzt: Tausende Menschen demonstrierten am Samstag auf dem Johannisplatz bei der Kundgebung gegen Rechtsextremismus. Aufgerufen hatte das „Bündnis Aufstehen gegen Rassismus“. Die Polizei schätzte die Zahl der Teilnehmer auf 1500, die Veranstalter sprachen von 3000 bis 3500 Menschen. So oder so: Der Johannisplatz war brechend voll, Menschen lauschten den Rednern sogar vom Marktplatz und von der Bocksgasse aus.

**„Wer den demokratischen Konsens verlässt, kann nicht mit demokratischer Toleranz rechnen.“**

**Richard Arnold**  
Oberbürgermeister

„Wir sind viele, das macht Mut“, eröffnete Ann-Kathrin Lauer vom Bündnis die Kundgebung. Dieser vorausgegangen war ein Spaziergang durch Gmünd, der Mahnmale der Erinnerung streifte. Die „Pläne des Geheimtreffens“ in Potsdam hätten das Fass zum Überlaufen gebracht, sagte Lauer und forderte ein klares „Nein zu AfD, Rechtsruck, Spaltung und faschistischen Deportationsfantasien“.



Margit Moser war mit 102 Jahren die älteste Teilnehmerin.



Ein brechend voller Johannisplatz: Tausende Gmünder haben am Samstag gegen Rechtsextremismus und für Demokratie, Freiheit, Offenheit und Vielfalt demonstriert. Alle Redner, unter ihnen Oberbürgermeister Richard Arnold, würdigen dieses Engagement. *Fotos: Tom*

Die AfD, sagte Lauer weiter, sei der „parlamentarische Arm der extremen Rechten in Deutschland“. Sie begrüßte die Unterstützung der Kundgebung durch Oberbürgermeister Richard Arnold, Landrat Dr. Joachim Bläse und „alle Fraktionen im Gemeinderat“.

Die AfD nicht den politischen Kurs bestimmen zu lassen, ihr entschlossen entgegen zu treten, forderte Christian Zeeb, DGB-Regionalsekretär für Ostwürttemberg. Seit dem 10. Januar gebe es „Gewissheit, dass wenige Kilometer vom Wannsee entfernt wieder Deportationen geplant“ worden seien. Zeeb forderte, dagegen aufzustehen.

Arnold freute sich über so viele Menschen, die ein „Zeichen gegen Ausgrenzung und für Demokratie“ setzten. „Es ist die lokale Demokratie, das lokale Engagement, das wir brauchen“, betonte der OB, gerade in einem Wahljahr wie 2024. Es stimme, dass es viele Probleme gebe, die dringend angepackt werden müssten. Viele Menschen fühlten sich nicht ernst genommen. All das aber „darf niemals auf Kosten der Demokratie gehen“, sagte der OB und ergänzte: „Wer den demokratischen Konsens verlässt, kann

nicht mit demokratischer Toleranz rechnen.“

Dilnaz Alkan von der „Seebrücke Stuttgart“, selbst „vor Unterdrückung geflohen“, kritisierte CDU-Chef Friedrich Merz für seine Aussage, Deutsche würden wegen der Flüchtlinge keine Arzttermine kriegen, und Bundeskanzler Olaf Scholz für die Forderung, man müsse im großen Stil abschieben. Die Politiker müssten aufhören, populistischen Äußerungen zu folgen, statt Spaltung brauche es konkrete Lösungen und offenen Dialog.

„Nie wieder ist jetzt“, sagte Karolina Tomanek, katholische Betriebsseelsorgerin in Ostwürttemberg. Sie ist in Polen geboren, hat dort bis zu ihrem achten Lebensjahr gelebt. Tomanek erzählte, was ihre Großeltern von Nachbarn erfahren hatten, die in der Nähe von Auschwitz gelebt hatten. Dass „der Himmel wochenlang verdunkelt war, weil so viele Menschen verbrannt worden waren“. Als Jugendliche habe sie sich schon gefragt, wie es sein kann, dass so etwas möglich war. Ihre Antwort: „eine Mehrheit, die schweigt, die eigene Sorgen hat, die müde ist“. Diese müde Gesellschaft, von Corona, Kriegen, Inflation, Klima, Hass „ausgezehrt“, sieht Tomanek heute wieder. Und dass „rechts-extreme Populisten dies ausnutzen“. Und sich deren Gedanken gut gegen die Schwächsten richtet: Geflüchtete, Queere, Menschen mit Behinderung. Ihr Schluss daraus: „Wenn wir uns jetzt nicht wehren, verlieren wir unsere Menschlichkeit und unsere Würde.“ Deshalb: „Nie wieder ist jetzt.“

### Von der Zeitzeugin bis zur Rassismus betroffenen: Warum Menschen demonstrieren

**Margit Moser** ist mit 102 Jahren die älteste Demonstrierende. Sie hat den Zweiten Weltkrieg als junge Frau erlebt und sich immer aufgeregt über jene, „die das alles nicht gewusst haben“ wollen, wenn es um Nazi-Verbrechen ging. Sie war schon immer gegen Extremismus, rechten wie linken, „da muss man doch was dagegen machen“.

**Jennifer Maria Jones** aus

Mutlangen ist in Deutschland als Tochter einer Deutschen und eines Amerikaners geboren. „Ich definiere mich als Deutsche, werde aber wegen meiner Hautfarbe nicht als Deutsche gesehen.“ Rassismus erlebe sie täglich, aber „Rassismus ist keine Meinung, sondern ein No-Go“. Es könne nicht sein, dass sich die AfD „so kranke Gedanken herausnimmt“, darum ist sie bei der Demo.

**Florian Färber und Sonja Seelaus** stammen aus Österreich, leben seit 2009 in Gmünd und sind mit ihren Kindern zur Demo gekommen. Färber hofft, „Toleranz als höchstes Gut“ an seine Kinder weiterzugeben. Er findet es gut, dass all das Aufgestaute jetzt in den Demonstrationen gegen Rechtsextremismus gipfelt. Andererseits: „Man muss auch die Ängste der Leute wahrnehmen.“

**Blanka Rupp** war als Gewerkschafterin „früher schon auf der Straße“. Vor der Demo hat sie den Rundgang zum Auschwitz-Gedenktag mitgemacht und lobt die sachlichen Reden und den geschichtlichen Hintergrund. Zur Demo geht sie unter anderem, weil sie gut ausgebildete Geflüchtete kennt und „das Gedöns“ über Remigration seitens der AfD „nicht haben kann“. *an*

# TRAUERANZEIGEN

Kontakt: 0 73 61 / 5 94-2 00

**OSTALBTRAUER**  
www.ostalbtrauer.de

Hüttlingen, 29. Januar 2024

*Wer so gewirkt wie Du im Leben,  
wer so erfüllte seine Pflicht  
und stets sein Bestes hat gegeben,  
der stirbt selbst im Tode nicht.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

In tiefer Trauer  
Rudi und Martina mit Max, Lukas, Martin und Ela mit Familie Gerlinde  
Karl und Tanja mit Emma und Lara  
sowie alle Angehörigen

Totengebet am Mittwoch, 31. Januar 2024, um 18.00 Uhr in der Heilig-Kreuz Kirche.  
Requiem am Donnerstag, 1. Februar 2024, um 13.30 Uhr in der Heilig-Kreuz Kirche, anschließend Urnenträgerfeier mit Beisetzung auf dem Friedhof in Hüttlingen

**Irmgard Kurz**

\* 3.10.1937  
† 24.1.2024

Es ist eine Ferne, die war,  
von der wir kommen.  
Es ist eine Ferne, die sein wird,  
zu der wir gehen.

Johann Wolfgang von Goethe

